Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 104 — **Laasphe, Donnerstag den 3. September 1925** — **50. Jahrgang**

Von der Fremdherrschaft frei.

Die Befreiungsfeiern im Rheinland.

Am Sonntag veranstaltete die Stadt Düsseldorf eine Befreiungsfeier, die dem Ernst der Zeit angepaßt war. Die Freude der Bevölkerung fand ihren Niederschlag in einer Kundgebung, wie sie Düsseldorf seit Kriegsbeginn nicht mehr gesehen hat. Der Marktplatz und die zu ihm führenden Straßen waren gedrängt voll Menschen, die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Der Friedericusmarsch leitete die offizielle Feier um zwölf Uhr mittags ein. Ein Chor von 600 Sängern brachte mehrere Lieder zum Vortrag. Oberbürgermeister Dr. Lehr hielt vom Balkon des Rathauses aus die Festrede. Dr. Lehr schilderte die schweren Folgen der Besatzung und die Not der Bevölkerung, die sich während des passiven Widerstandes besonders stark bemerkbar machte. Die Segnungen der Kultur und Technik wurden dem besetzten Gebiet vorbehalten, der Verwaltungs- und Wirtschaftsapparat war erschüttert und die Wohnungsnot wurde durch die Anforderungen der Besatzung fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Das besetzte Gebiet hat es deshalb begrüßt, als die Reichsregierung die schweren Bedingungen des Londoner Abkommens im Hinblick auf die Not dieser Gebiete annahm. **Wenn auch bei der harten Bedrückung der deutschen Wirtschaft und des ganzen Volkes lauter Jubel nicht am Platze ist, so empfindet Düsseldorf doch den Abzug der Besatzung als einen Lichtstrahl.** Dr. Lehr wies auf Deutschösterreich hin, das ein Beispiel dafür sei, wohin die Ueberspannung fremder Lasten führen müsse. Dr. Lehr schloß: Wenn man vom deutschen Volke zum Ausgleich der Kriegsfolgen Leistungen schwerster Art verlangt, dann muß man dem Volke auch die inneren und außenpolitischen Möglichkeiten dazu geben. **Man muß es als gleichberechtigtes Glied in der Gemeinschaft der Kulturvölker anerkennen."** Mit dem Absingen des Deutschlandliedes durch die Menge fand die ernste Feier ihren Abschluß. Versuche zu Gegendemonstrationen wurden von der Polizei im Keime erstickt.

Am Sonntag waren die Straßen Mülheims ein einziger Wald von Fahnen, die Farben Schwarz-Weiß-Rot überwogen bei weitem. Feierliches Glockengeläute von den Türmen der Stadt verklang symbolisch in den Lüften, bevor der offizielle Akt seinen Anfang nahm. Nach einigen gelungenen Vorträgen der Mülheimer Gesangvereine sprach kurz, aber zu Herzen gehend, Oberbürgermeister Lemke zu der mehrtausendköpfigen Menge von der schweren Vergangenheit und der Zukunft, die leuchtend zu gestalten in den Händen jedes einzelnen Volksgenossen läge. Wundervoll und stark habe seine Gemeinde das harte Los getragen, und in der Zukunft werde man zusammenstehen müssen, wie das bisher der Fall gewesen sei. Nach dem gemeinsamen Absingen des Deutschlandliedes und einem Treuebekenntnis zum Vaterlande fand die eindrucksvolle Feier mit dem niederländischen Dankgebet ihren Abschluß.

Anstelle der französischen Trikoloren wehten am Sonntag von den Türmen Oberhausens die Farben des Reiches und der Stadt. Um zwölf Uhr mittags hatte die Stadtverwaltung eine offizielle Feier auf dem flaggengeschmückten Hindenburgplatz angesetzt. Nach einigen gesanglichen und musikalischen Darbietungen ergriff der Oberbürgermeister der Stadt, Havenstein, das Wort zu einer eindrucksvollen und wichtigen Rede, in der er auf die Leiden der Besatzungszeit zurückgriff und von den Versammelten forderte, **nun mit zwiefältiger Kraft für den vollkommenen Aufstieg des Landes an der Ruhr und am Rhein zu streben.** Der passive Widerstand habe das große Zusammengehörigkeitsgefühl der hiesigen Bevölkerung offenbart, was immer und allezeit so bleiben müsse. **Kein Rhein ohne Deutschland, kein Deutschland ohne Rhein.** Mie dieser Devise beendete der Redner seine kernige Rede. Entblößten Hauptes sang dann die vieltausendköpfige Schar das Deutschlandlied, und mit einem Treuegelöbnis für das Reich und die Volksgenossen in den noch besetzten Gebieten ging die Feier zu Ende, als ein Zeichen für die Freude über die Befreiung der zweieinhalb Jahre geknechteten Bevölkerung Oberhausens.

Bei der Räumungsfeier der Stadt Hamborn kam es zu verschiedenen Zwischenfällen. Während Bürgermeister Schweitzer über die schweren Leiden der Bevölkerung während der Besatzungszeit sprach, wurde er verschiedentlich von kommunistischen Demonstranten unterbrochen. Als der Tumult stärker wurde, stimmten sie die Internationale an und brachten Hochrufe auf Sowjetrußland aus.

Dr. Jarres auf der Duisburger Befreiungsfeier.

Ein offenes Wort an die Unterdrücker.

♆ **Duisburg.** Zur heutigen offiziellen Befreiungsfeier prangte die Stadt nochmals im Flaggenschmuck in den Farben schwarzweißrot. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Jarres, der u. a. ausführte: „Duisburg wieder frei. Volle 53 Monate der Fesselung und Demütigung liegen hinter uns, in dem Wachsen und Werden der Stadt mit die herbste Episode der Duisburger Geschichte. Umkreist von deutschen Fliegern, die uns den Gruß des ganzen Reiches bringen, versammelt sich unsere Bürgerschaft in den verschiedenen Ortsteilen, um in schlichter Feier der Freude und Genugtuung über den Wandel der Dinge Ausdruck zu geben. Sie hat alle Ursache dazu, denn die Bürgerschaft darf sich mit ihrer Verwaltung sagen, daß sie — von wenigen Ausnahmen abgesehen — treu und zuverlässig auf dem Posten gestanden hat, als es galt, über viereinhalb Jahre in Wetter und Sturm den Rheinwall an einer sehr wichtigen Stelle zu halten.

Es gereicht der Stadt zu bleibendem Ruhm, daß die preußische Staatsregierung mir am Tage der Befreiung bezeugen konnte, wie Duisburger Männer und Frauen in schwerer Zeit der Besetzung vor aller Welt eine vorbildliche vaterländische Haltung bekundet haben. **Die Besetzung von Duisburg und Düsseldorf im März 1921 unter dem für diesen Zweck eigens erfunden Titel der Sanktion war und bleibt für uns ein völkerrechtliches Unrecht. Der Einbruch in das Ruhrgebiet im Januar 1923 war und bleibt für uns im Einklang mit der Auffassung der englischen Kron-Juristen ein flagranter Bruch des Friedensvertrages.** Die Hinausziehung der Räumung der beiden Städte sogar über den im Londoner Abkommen vorgesehenen äußersten Termin hinaus, blieb für uns eine Härte, besonders nachdem England durch seinen Ministerpräsidenten MacDonald schon im August 1924 erklärt hatte, daß die Gründe, die vor Jahren eine Besetzung der beiden Städte zu rechtfertigen schienen, schon längst fortgefallen seien. Es war und bleibt für uns ein Hohn auf das vielgepriesene Selbstbestimmungsrecht der Völker, wenn in der kritischen Zeit die Besatzungsmächte eine offene Unterstützung des elenden Spiels der Separatisten forderten, die auch über unsere Stadt den Separatistenspuk sich brachte. **Aus der Leidensstatistik unserer Stadt muß noch hervorgehoben werden, daß 1309 wackere Beamte mit 5921 Familienangehörigen durch Feindeswillkür ausgewiesen und von Haus und Hof vertrieben wurden. Aber unsere Freude** über die wiedererlangte Freiheit wollen wir uns durch diese bitteren Erinnerungen nicht nehmen lassen. Sind wir nun frei, wirklich frei? So fragen wir uns heute, und wir müssen antworten: **Nein, wirklich frei sind wir erst dann, wenn das Rheinland von fremder Besatzung befreit ist.** So grüßen wir in der köstlichen Stunde der Freiheit ganz Deutschland in dem Ruf: Unser liebes deutsches Vaterland hoch, hoch, hoch." Begeistert stimmte die Festversammlung ein und sang entblößten Hauptes das Deutschlandlied. Mit dem altniederländischen Dankgebet und dem Fridericus-Rex-Marsch war der Festakt beendet. Die Feiern in Meiderich und Ruhrort nahmen einen ähnlichen Verlauf.

Beginn der Juristenkonferenz.

♆ **London. Die juristischen Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs nud Belgiens, Dr. Gaus, Cecil Hurst, Fromageot und Rollin, sind in London zu den juristischen Vorbesprechungen für den Sicherheitspakt eingetroffen.**

Der Londoner „Observer" schreibt zu den Besprechungen der juristischen Beiräte der am Sicherheitspakt interessierten Mächte, die Arbeit müsse lediglich als eine Vorbereitung für die Zusammenkunft der Staatsmänner angesehen werden. Es sei zu hoffen, daß Chamberlain, Briand, Stresemann und Vandervelde kurze Zeit darauf, vielleicht schon in vierzehn Tagen, in der Lage sein würden, zusammenzutreffen. Mit Weisheit und Voraussicht würden diese vier Staatsmänner vielleicht eine historische Rolle spielen für die Wiederherstellung der europäischen Stabilität und die Sicherstellung des Friedens auf längere Zeit. Die in die Länge gezogenen Verhandlungen auf schriftlichem Wege hätten nur wenig Gutes gezeitigt, aber auf mancherlei Umwegen hätte man nichtsdestoweniger einen Punkt erreicht, wo die praktische Arbeit aufgenommen werden konnte. Das sei das, was man in Deutschland schon lange vorgeschlagen habe.

Tantchen Rosmarin.

4] Roman von Heinrich Zschokke.

„Das haben Sie schon so oft gefragt. Geben Sie mir, wen Sie wollen; nur — hübsch muß er doch sein."

„Wir wollen dafür schon sorgen, Suschen. Dir kann's nicht fehlen."

Die Tante gefiel sich in solchen Gesprächen selbst viel zu wohl, als daß sie dieselben nicht oft hätte erneuern können. Für ihre Geschäftigkeit öffnete sich da ein neues, unabsehbares Feld, auf dem sie eine wichtigere Rolle, als die wegzugebende Braut selbst spielen konnte. Sie sann also im vollen Ernst herum, wer der Würdigste für Suschen und der Behaglichste für Tantchen sein könnte. Aber ehe noch die Wahl ins reine kam — denn dazu mußten durch weitläufigen Briefwechsel allerlei Erkundigungen eingezogen werden — änderte sich plötzlich alles. Suschen war auf dem Wege, Mutter ohne Bräutigam zu werden.

Alles verkehrt.

Man hatte nämlich doch für gut gehalten, den Arzt aus der Stadt kommen zu lassen, weil Suschens Gesundheitsumstände immer bedenklicher zu werden schienen. Das Gesicht des lieben Mädchens hatte das schöne Rosenrot fast ganz verloren.

Der Herr Doktor von Waiblingen riet lange hin und her und konnte die Krankheit nicht erraten. Nach einigen Monaten aber trat er mit zuversichtlicher Miene zu Tantchen Rosmarin und sagte: „Es ist bei mir außer Zweifel, Mademoiselle befinden sich in guter Hoffnung der Mutterfreuden."

Tante Rosmarin geriet bei dieser Erklärung so außer sich, daß sie im ersten Augenblick nicht wußte, ob in Ohnmacht fallen oder dem Doktor für seine Unverschämtheit eine Maulschelle geben, oder über seine Albernheit laut auflachen. Es geschah von allen dreien nichts. Sie blieb mit erhobener Hand, mit offenem Mund und starrem Auge vor dem wunderlichen Mann stehen — faßte sich dann kurz und verabschiedete ihn ein- für allemal mit der höflichsten Grobheit.

Der Doktor, ein wackerer, gesetzter Mann, der wohl wußte, man müsse bei einer Frau auf ein Wort zu viel nicht zu vielen Wert legen, bat sie, ehe sie ihn verdamme, vorher mit Mademoiselle Suschen ein ernstes Wort zu reden; er wolle folgenden Tags wieder vorfahren.

Das ernste Wort mußte also gesprochen werden.

„Weißt du, was der närrische Doktor von dir behauptet?" fragte sie in der einsamen Abendstunde ihre Nichte.

„Kein Wort!" erwiderte Suschen.

„Du werdest Mutter werden."

„Wirklich?"

„Nicht so, Suschen, der Mensch ist ein Narr!"

„Ei nun, Tantchen, es ist mir doch beinahe selbst so vorgekommen. Doch wußte ich es nicht gewiß. Wenn er es aber sagt — —"

„Possen! Ich würde mir eher träumen lassen, der Himmel falle ein. Wie solltest du dazu kommen?"

„Das weiß ich zwar nicht, Tantchen, aber ich denke, Sie verstehen es besser."

„Du hast keinen Liebhaber?"

„Nein."

„Keinen vertrauten Umgang mit Männern?"

„Gewiß nicht."

„Also, ich vermute, du hast dich an der verwünschten Hochzeit beim Tanzen verdorben. Ich wollte, wir hätten nie von der Hochzeit gehört, so hätte ich nie den Skandal mit meiner Haube erlebt."

„Ich vermute es auch. Sie wissen, ich habe es Ihnen gesagt, Tantchen, schon auf der Hochzeit ward mir schwindlig, daß ich auf die Seite gehen mußte. Einer von den Herren begleitete mich in das nächste Zimmer."

„Du warst ohne Zweifel sehr erhitzt — gab er dir vielleicht einen Trunk kalten Wassers?"

„Nein, er sprach wohl davon, aber tat es doch nicht."

„Oder führte er dich an die kühle Nachtluft — an ein offenes Fenster — in den Durchzug der Luft?"

„Nein," sagte Suschen, und erklärte dunkel und einsilbig, wie sich der junge Herr für sie bemüht habe. Tantchen Rosmarin forschte weiter und weiter . . . plötzlich schlug sie mit kläglichem Seufzer die Hände zusammen und schrie: „Unglückliche, so war meine Warnung vergebens!"

„Aber, Tantchen, Sie sind ganz außer sich."

„Das glaube ich!"

„O Tantchen, beruhigen Sie sich doch. Das Unglück ist gewiß nicht groß!"

„Nicht groß, Unglückliche, nicht groß!"

Tante Rosmarin war in wirklicher Verzweiflung und untröstlich. Sie sprach von Schande, vom Verstoßen, von — Gott weiß was? Und doch konnte sie sich dabei nicht verhehlen, sie selbst sei an dem ganzen Unglück schuld, indem sie Suschen in allzu blinder Unwissenheit aufwachsen ließ. Das gute Kind war verführt, ohne die Verführung zu kennen.

Nach einigen Tagen mußte sich Tantchen wieder beruhigen — denn alles Weinen und Jammern war vergebens und besserte das Unglück nicht wieder aus; und nebenbei mußte jeder gestehen, Suschen sei noch so unschuldig, wie sie es vor dem Sündenfall gewesen. Dem Herrn Doktor ward Abbitte getan, und ihm das Geheimnis eröffnet, das er erraten. Er sollte weiter helfen.

„Daß mir das begegnete! Mir, in meinem Hause, in meiner Familie!" rief Tantchen. „Alle Ordnung zerrissen und verkehrt! Noch nicht Braut und schon Kindbetterin — das bringt mich ins Grab."

Sie kam aber darum nicht so bald ins Grab; Tantchen Rosmarin hatte eine kernfeste Gesundheit.

Prozeß.

Das größte Rätsel aber war noch nicht gelöst. Suschen wußte nämlich durchaus nicht zu sagen, wer ihr Verführer gewesen? Nach allen Beschreibungen war er ein junger Mann von zwanzig und etlichen Jahren, ein vortrefflicher Tänzer und hatte ein blaues oder grünes Kleid, weiße Unterkleider getragen usw.

Italiens Teilnahme an der Juristenkonferenz.

London. Wie amtlich gemeldet wird, hat Italiens Teilnahme an den Juristenberatungen über den Sicherheitspakt einen Aufschub der offiziellen Sitzungen auf Dienstag verursacht, da erst am Montag der italienische Vertreter Pilotti in London eintraf. Trotzdem werden Vorbesprechungen zwischen den deutschen, belgischen, französischen und britischen Sachverständigen schon stattfinden. Der Wunsch der italienischen Regierung, auf der Juristenkonferenz auch vertreten zu sein, wird als eine interessante und hoffnungsvolle Entwicklung der Sicherheitsfrage angesehen. Man nimmt an, daß auch bei den späteren Besprechungen der Außenminister Italiens durch einen Staatsmann, vielleicht durch Mussolini selbst, vertreten sein wird. Die Juristenkonferenz wird viele juristische und technische Fragen im Rahmen des Paktvorschlages eingehend zu prüfen haben, um die Grundlagen zu der späteren Ministerkonferenz zu schaffen

Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen?

♀ **Berlin.** Nach der Meldung eines Berliner Mittagsblattes ist in den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen eine ernste Krise eingetreten, die sogar den Abbruch der Verhandlungen in den Bereich der Möglichkeiten rückt. Der kürzlich gemeldete günstige Stand der Verhandlungen, der durch gegenseitigen Verzicht auf strittige Forderungen eine Kompromißverhandlung erwarten ließ, scheint damit plötzlich ins Gegenteil umgeschlagen zu sein. Der Umschwung ist darauf zurückzuführen, daß die Sowjetregierung plötzlich eine Reihe von Zugeständnissen zurücknahm und früher fallengelassene Forderungen von neuem aufstellte. Wie das Blatt berichtet, hat es den Anschein, als wenn der Abbruch der Verhandlungen mehr aus politischen als aus handelswirtschaftlichen Erwägungen heraus von seiten der Russen herbeigeführt wird. Die Vermutung liegt nahe, daß das Verhalten der Sowjets mit dem Sicherheitspakt in Verbindung steht und daß man in der Sicherheitsfrage einerseits einen Druck ausüben, andererseits aber auch den Ausgang der Sicherheitsverhandlungen sich als Norm für die wirtschaftlichen mit Deutschland nehmen will.

Das Preisabbauprogramm der Regierung

♀ **Leipzig.** In der Zentralstelle für Interessen der Leipziger Mustermesse sprach am Sonntag abend im Namen der Reichsregierung Oberregierungsrat Dr. Josen über das Thema „Preisabbau". Der Redner wies darauf hin, daß das Ziel der Reichsregierung, in der Wirtschaft wieder gesunde Lebensbedingungen zu schaffen, im Vorjahre in der Währungsgesetzgebung Ausdruck gefunden habe. Das Gesetzgebungswerk des Sommers bilde eine weitere Etappe auf dem von der Regierung beschrittenen Wege. **Sein Ziel sei die Entlastung der Wirtschaft von Steuern, wie sie vorgesehen sei.** Die Regierung habe sich daher mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Kreise gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren festen Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau zu senken. Nicht nur die Vertreter der Industrie und des Handels, der Banken und des Handwerks, sondern auch die Konsumvereine und die Gewerkschaften seien in Einzelverhandlungen von dem Ernst der Lage in Kenntnis gesetzt worden. Sie alle hätten zugesagt, die Regierung bei ihren Bestrebungen zur Senkung des Preisniveaus zu unterstützen. **Die Reichsregierung werde in erster Linie gegen Klauseln vorgehen, die als Ausdruck des Mißtrauens in die Beständigkeit der Währung aufgefaßt werden könnten, ferner gegen Klauseln, die die Abnehmerschaft einseitig durch Treurabatte, Preisbindung und Reverse im Kartellinteresse festlegen oder den natürlichen Preis und den Risikoausgleich in der Wirtschaft hindern könnten.** Zu letzterem zähle vor allem die Klausel freibleibender Preise, die auf der Leipziger Messe 1923 in der Not der Inflationszeit entstanden sei und die, wie erwartet werden dürfte, in der jetzigen Herbstmesse zu Grabe getragen wird. Die Reichsregierung wisse, daß sie sich mit ihrer Forderung, Preissteigerungen zu vermeiden, nicht nur einseitig an den Erzeuger und den Händler richte, sondern zugleich an den Konsumenten und den Käufer, und daß die Frage der Preisbildung nicht nur eine Sache wirtschaftlicher Tendenzen, sondern vor allem eine Frage des Entschlusses und der Psyche sei. Sie richte daher an die zur Messe versammelten Kreise die Bitte, sich dem Gebot der Stunde nicht zu verschließen und, erfüllt von dem Verantwortungsgefühl für die ganze Wirtschaftslage, sich hinter die Erklärungen der Reichsregierung zu stellen. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Zentralstelle bereit sei, die Reichsregierung in ihrem Bestreben, eine allgemeine Preissenkung herbeizuführen, zu unterstützen.

Die Tagung des Auslanddeutschtums in der Heimat.

* **Berlin.** Nach dem Begrüßungsabend am Sonnabend begann am Sonntag vormittag die Tagung des Auslanddeutschtums zunächst mit einer geschlossenen Sitzung in den Räumen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Die Beteiligung an der Tagung ist außerordentlich stark. Zahlreiche auslanddeutsche Vereine haben Vertreter nach Berlin entsandt. Auch die deutschen Vereine in Italien, sämtliche reichsdeutschen Vereine in Oesterreich, die deutschen Vereine und Kolonien in Spanien und Portugal haben Vertreter entsandt. Anwesend sind weiter Vertreter der deutschen Schulen in Polen.

Der Sonntagnachmittag war den Veranstaltungen der Stadt Berlin gewidmet. Die Tagungsteilnehmer besichtigten die städtischen Anlagen in Witzleben, woran sich eine Rundfahrt durch die Stadt schloß. Abends fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem im Rahmen eines Bierabends künstlerische Darbietungen durch Mitwirkende der Städtischen Oper Berlins geboten wurden.

Auf dem Begrüßungsabend der Auslanddeutschen wurde beschlossen, dem Reichspräsidenten folgendes Telegramm zu übermitteln: „Dem Herrn Reichspräsidenten entbieten die aus den verschiedensten Ländern auf der Tagung des Auslanddeutschtums in der Heimat anwesenden Auslanddeutschen ihre ehrerbietigsten Grüße und aufrichtigsten Wünsche für weiteres segensreiches Wirken zum Heile des deutschen Vaterlandes."

Amerikareise Dr. Wirths.

* **Berlin.** Wie verlautet, wird Reichskanzler a. D. Dr. Wirth demnächst eine Amerikareise antreten. Zu der Reise Wirths wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Reise schon seit mehreren Monaten beschlossen ist. Dr. Wirth fährt zusammen mit anderen Reichstagsabgeordneten zu Studienzwecken nach Amerika. An der Reise, die von der internationalen parlamentarischen Union ausgeht, nehmen auch Fraktionsmitglieder anderer Parteien teil. Von der Einberufung des Parteitages des Zentrums ist vorläufig noch nicht die Rede; der Parteivorsitzende Marx weilt gegenwärtig noch in Sigmaringen.

** **Wieder freie Kohleneinfuhr nach Frankreich.** Nach der „Usine" soll die freie Einfuhr deutscher Kohle nach Frankreich wieder begonnen haben. Die französische Regierung hat, wie man sich erinnert, an diese Einfuhr zwei Bedingungen geknüpft: zunächst sollen die Zahlungen durch die Vermittlung des Transferagenten erfolgen, und dann soll der Transport auf dem Rhein der französischen Rheinflotte vorbehalten bleiben. Ein Teil der deutschen Kohlengruben, und zwar die des Aachener Bezirks, soll sich bereiterklärt haben, diese Bedingungen anzunehmen. Dagegen sei es unmöglich, Kohlen unter diesen Bedingungen aus dem Ruhrgebiet zu erhalten.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	31. August Geld	31. August Brief	28. August Geld	28. August Brief
	M.	M.	M.	M.
New York . . 1 $	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . . 1 £	20,369	20,419	20,372	20,422
Amsterdam . 100 Fl.	169,09	169,51	169 04	169,46
Kopenhagen . 100 Kron.	105,07	105,33	103,32	103,58
Stockholm . . 100 Kron.	112,51	112,79	112,63	112,91
Oslo . . . . . 100 Kron.	86 49	86,71	82,75	82,95
Italien . . . 100 Lire	15,79	15,83	15,77	15,81
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,27	81.47	81,27	81,47
Paris . . . . 100 Frcs.	19,70	19,74	19,71	19,75
Brüssel . . . 100 Frcs.	18 89	18 93	18,99	19,03
Prag . . . . . 100 Kron.	19,43	19,47	12,43	12,47
Wien . . . . . 100 Schill.	59,16	59,30	59,12	59,26
Spanien . . . 100 Peseta	60,02	60,18	60,32	60,48

Bankdiskont: Berlin 9 (Lombard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5½, Paris 6, London 5, Wien 10, Prag 7.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Auf zur Tat!

Als Graf Zeppelin nach heißem Ringen
begonnen seine Siegesfahrt,
da kam der Tag von Echterdingen,
an dem sein Werk vernichtet ward.
Das Luftschiff, das so hoch und hehr
dahinzog durch das Aethermeer,
war jäh durch Sturmgewalt zertrümmert,
das deutsche Volk war tief bekümmert.

Ganz Deutschland war davon betroffen,
und darum griff es helfend ein,
sein ganzer Stolz, sein schönstes Hoffen,
das sollte nicht zertrümmert sein.
Begeist'rung streute edle Saat,
da schoß der Wille auf zur Tat,
es regten Herzen sich und Hände
zur nationalen Luftschiff-Spende.

Da stand, sein Scherflein darzubringen,
wohl auch der kleinste Mann bereit,
es zeugt die Tat von Echterdingen
von Opfermut und Einigkeit,
sie wandelte das Mißgeschick
zu einem nationalen Glück,
dess' Segen wir noch heute fühlen,
das soll kein Sturm uns unterwühlen.

Und heute ist als heilig Erbe,
was einst der Graf erdacht, erbaut,
damit es neue Freunde werbe,
dem Dr. Eckner anvertraut,
der Mann von treuer deutscher Art,
der Meister in der Luftschiffahrt
wird weiter an dem Werke bauen,
getragen von des Volks Vertrauen!

Dem Geist des Fortschritts will er dienen,
der Forschung und der Wissenschaft,
was als unmöglich einst erschienen,
das strebt er an mit Willenskraft,
dem Mutigen gehört die Welt,
nun ist das hohe Ziel gestellt,
den besten Weg zum Pol zu finden,
und dort die Arktis zu ergründen.

Nun heißt es, freudig Opfer bringen,
daß das Bewußtsein uns erhebt,
daß jener Geist von Echterdingen
noch heut' in unserm Volke lebt,
daß jeder, dem die Botschaft klingt,
zum Luftschiffbau sein Scherflein bringt,
daß deutscher Opfermut auch weiter
zu großer Tat belebt.

Ernst Heiter.

Tantchen machte ihrer Nichte auch selbst über diese Unachtsamkeit die bittersten Vorwürfe: „Das geht, das läuft, ohne sich weiter zu bekümmern, wie die Tiere des Feldes!"

„Daran ist deine Erziehungsmethode schuld, Tantchen!" rief der Herr Pfarrer, der mitleidig und aus Rechtsgefühl Suschens Partei nahm: „Ich bin zwar ein Freund der Unschuld, aber alles hat Maß und Ziel. Eva im Paradies war gewarnt und der Baum der Erkenntnis ihr beschrieben, ja sogar mit Fingern gewiesen. Das hast du versäumt. Du hast die Schuld und Suschen den Schaden. Hilf ihr den Schaden tragen, sie erleichtert dir ja gutmütig genug deine Schuld. — Glaube mir, Tantchen, es gibt eine Art Unschuld, die nur eine unreife Anlage zur Sünde, und es gibt hinwieder manche Sünde, welche ein sonnenheller Zeuge der wahren Unschuld ist."

Tantchen Rosmarin konnte ihrem Bruder zwar nicht das letzte Wort lassen, aber doch war ihr, indem sie seine Predigt auf das bündigste widerlegte, selbst dabei zumute, als wenn er vollkommen recht hätte. Sie ward von Tag zu Tag in ihr Schicksal ergebener; sie hielt diese edle Gelassenheit für Furcht religiöser Grundsätze, was am Ende nur Macht der Gewohnheit war, wie denn die Gewöhnung auch wohl bei anderen Leuten oft die Stelle der Philosophie, des Edelmuts, der Seelengröße einnimmt, aber nie den wahren Namen führen darf. Suschen ward schonender behandelt, endlich wieder zärtlicher, und Tantchens ganzer Zorn richtete seine Flammen gegen den unbekannten Heilkünstler auf der Hochzeit zu Waiblingen.

Der Herr Pfarrer wie Herr Säblein waren nun eins ums andere täglich in der Stadt, den Namen des Friedensstörers auszuspähen. Allein der Seelenhirt von Ober- und Nieder-Fahren kam jedesmal unverrichteter Sache heim, denn er vergaß gewöhnlich in der Stadt entweder, warum er dahin gekommen, oder das Signalement des Beklagten. Desto glücklicher war Herr Säblein, aber dafür auch mit dem kleinlichsten Kleinigkeitsgeist ausgerüstet! — Von Suschen hatte er so viel Einzelheiten, ihren Verführer betreffend, ausgefragt — ein Grübchen im Kinn, die Farbe des Haares, der Augen, vier Ringe mit Steinen an den Fingern, den Backenbart usw., daß es nicht fehlen konnte. Er musterte Mann für Mann von allen Waiblinger Hochzeitsgästen; in Waiblingen war keiner der Beschreibung gleich — er mußte also außer Waiblingen sein. Von auswärtigen Gästen aber war niemand als ein alter Herr Akzise-Einnehmer der benachbarten Grenzstadt und der Sohn des Herrn Baron von Malzen gegenwärtig gewesen, etwa achtundzwanzig Jahre alt. Da nun der Herr Baron von Malzen nur drei Meilen von Waiblingen auf seinen Gütern wohnte und alle Frauenzimmer, die mit ihm getanzt oder nicht getanzt hatten, sich sehr genau des Backenbartes, des Grübchens im Kinn usw. erinnerten, bis auf die glänzenden Fingerringe, von denen einige behaupteten, er habe sieben, andere, er habe drei gehabt, so war die Sache klar, und noch mehr, als ganz zufällig eine kleine bucklige Apothekerstochter, die eben als Nichttänzerin den andern zugesehen hatte, erwähnte, Suschen sei mitten aus einer Anglaise in Gesellschaft des jungen Herrn Barons aus dem Saal gegangen.

Tantchen Rosmarin war entzückt über die Entdeckung, und nebenbei auch darüber, daß es ein Herr Baron war, der das Unglück gestiftet hatte. Auf der Stelle ward nach gehaltenem Familienrat ein Brief nach Malzendorf gesandt und der junge Herr Baron Pompejus von Malzen höflich eingeladen, sich auf Nieder-Fahren begeben zu wollen, wo man in dringenden Angelegenheiten mit ihm zu reden hätte. — Der Bote ging; er kam zurück. Vierzehn Tage verflossen. Keine Antwort, kein Baron.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte eines deutschen Siegesdenkmals.

Zum Gedächtnis des Enthüllungstages der Berliner Siegessäule am 2. September.

Wie das Grabdenkmal den Tod Verlorener in die Erinnerung zurückrufen soll, so soll auch das nicht mit dem Grabe verbundene Denkmal den drohenden Verlust durch Erinnerung aufhalten. Und so soll ein dem heldenhaften Verhalten der Volksgenossen gewidmetes Denkmal die Erinnerung an die große Zeit begeisterten Nationalempfindens wach erhalten.

Bald nach dem großen Erfolg des Krieges von 1870/71, den in steter Erinnerung zu behalten für uns Deutsche auch unserer Zeit nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere Väter und Großväter, sondern auch ein heiliges Recht ist, regte sich der Wunsch, ein würdiges Siegesdenkmal zu errichten, das den Lebenden ein Stolz, den Nachkommen eine ernste Mahnung sein müßte. Aber es erscheint als eine der seltsamsten Abweichungen von der ewig sich fortsetzenden, mehr oder weniger bewegten, jedoch meistens logischen Entwicklungsgeschichte der Kunst überhaupt und insbesondere der Kunst der Denkmäler, daß nach den glänzenden Erfolgen der kriegerischen Ereignisse der Jahre 1870—1871, als der goldene Schein des Ruhmes wie ein verklärender Abglanz von den siegreichen Waffen auf die Entstehung des neuen Deutschen Reiches überstrahlte, daß hier die Kunst der Denkmäler an Umfang der Ausübung und an Tiefe der Empfindung auf einer sehr bescheidenen Stufe stehen blieb. Waren die Gestaltungen der politischen Ereignisse so überraschend gekommen, daß sie das Volksgemüt noch unbearbeitet fanden für die Würdigung der neuen Größe? War man noch nicht imstande, das neue Weltbild zu übersehen und die Größe des Errungenen aus dem Vergleich zu messen? Fehlte dieses den Stolz erweckende, das Gemüt vertiefende und die Phantasie beflügelnde Bewußtsein? Fast wäre man geneigt, es anzunehmen; denn nicht nur das Gebiet der Kunst, sondern alle geistigen Gebiete sind von derselben unbestimmten Stimmung beherrscht. Und es war ein schmählich Hin und Her in Meinung und Opferfreudigkeit, als es galt, das erste Siegesdenkmal zu Berlin zu errichten.

Nach langem Beraten wurde ein Entwurf des nicht über das Durchschnittsmaß in seinem künstlerischen Schaffen reichenden Architekten und Bildhauers Strack zur Ausführung angenommen; aber nun zeigte es sich, daß die Mittel zum Bauen sehr gering waren. Endlich war es so weit, und nach verschiedenen „letzten" Debatten konnte man die Siegessäule in Berlin am 2. September 1873 feierlich enthüllen. Auf dem Königsplatz in Berlin, gegenüber dem später errichteten Wallot-Bau, dem Reichstag, steht die mit der ziemlich konventionellen Viktoria von Drake insgesamt 61 Meter hohe Säule, von deren oberster Plattform man eine Aussicht auf die Reichshauptstadt hat. Auf der erweiterten Basis befinden sich Abgüsse der Plakettenfolge „Aus des deutschen Bürgers Kriegserlebnissen", die durch ein zu großes Gedränge der Köpfe ein gepferchtes und gestapeltes Bild geben.

Am Tage der Enthüllung, an dem zugleich zum zweitenmal der Jahrestag von Sedan gefeiert wurde, war die Begeisterung überaus groß, und man übersah gern die Mängel in künstlerischer Beziehung und gab dem vaterländischen Gefühl die Ehre. Und doch ist es sehr notwendig, an diese Tatsache der künstlerischen Mängel zu erinnern, da in dieser Zeit, wo man überall den Toten des Weltkrieges Denkmäler setzt, wieder das kritische Vermögen in künstlerischer Beziehung nicht allzu groß zu sein scheint und, trotzdem solide, gediegene Künstler genug existieren, einige Modenamen dafür begünstigt werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. Sept. (September.) Nun sind sie schon wieder da, die Monate mit dem „r"! Als erster tritt der September sein Regiment an und mahnt uns, daß der Sommer will Abschied nehmen. So vergeht die Zeit und wir vergehen mit ihr. Die Tage werden schon auffallend kürzer, jedoch sie können noch immer wonnig sein. Wenigstens draußen in der Natur. Sonst aber bringt der September, der uns ja den Herbst beschert, für gar viele bange Sorgen. Herbst- und Wintergarderobe, Kohlenkeller, Kartoffelvorräte — das sind nur einige Punkte von vielen, die unser Herz bedrücken. Wie wirds aussehn in der Welt, wenn auch der September zu Ende geht?

* **Laasphe,** 2. Septbr. (Stadtverordneten-Sitzung vom 31. August.) 1. Wahl eines Schriftführers. Es wird sogleich debattelos in die Wahl eingetreten. Stadtsekretär Langenbach erhält 7 Stimmen, Bürogehilfe Blecher 5. Mithin ist Herr Langenbach gewählt. — 2. Wahl von Stadtverordneten, welche bei den vierteljährlichen Kassenrevisionen mitwirken sollen. Durch Zuruf werden die Stadtverordneten Melsheimer und Rühl, als Ersatzmänner Mittelmann und Schmid vorgeschlagen und einstimmig gewählt. — 3. Die vom Magistrat beschlossene Instandsetzung des Rathausflures und der Bürgermeisterwohnung wird einstimmig genehmigt. — 4. Der Eingemeindung der Parzelle Flur 20 Nr. 493/242 Baugrundstück des Unternehmers Schmidt-Fischelbach an der Banfestraße aus dem Fürstl. Gutsbezirk in den Stadtbezirk Laasphe wird einstimmig zugestimmt, ebenso der Vermietung eines Raumes im Erdgeschoß des Rathauses an das Kulturamt als Büroraum. — 6. Die Reinigung der Wasserleitung durch den Unternehmer Debus-Eiserfeld ist beendet. Sie dauerte vom 26. Mai bis 4. August und umfaßte eine Rohrstrecke von 8654 Meter. Die Wasserleitung leistet heute wieder ungefähr dasselbe wie in der ersten Zeit nach ihrem Bau. Nur hat der Verbrauch seit jener Zeit bedeutend zugenommen; eine Firma in Laasphe verbraucht allein täglich rund 50 Kubikmeter (die beiden Hochbehälter fassen zusammen nur 200 Kubikmeter). Die Kosten der Reinigung belaufen sich auf rund 7600 Mark. Hinzu kommen noch durch Einbau von 52 Reinigungsschächten, Verbesserung des Rohrnetzes usw., Anschaffung von Wassermessern rund 4900 Mark. Versammlung trägt keine Bedenken, dem Unternehmer Debus den Rest der vereinbarten Summe auszubezahlen, der ihm noch als Garantiebetrag dafür, daß die Wasserleitung die frühere Leistungsfähigkeit erreichen würde, einbehalten worden war. Da jedoch unsere Wasserleitung dem heutigen Bedarf nicht mehr genügt, soll der Plan der Schaffung einer anderen Gewinnungsanlage und eines größeren Zuleitungsrohres zum Hochbehälter bzw. zur Stadt im Auge behalten und nach Möglichkeit beschleunigt werden. Auch soll das Wasser der einzelnen Brunnen laufend untersucht werden. — 7. Verschiedenes. Da der Aufgabenkreis des Kulturamtes in Laasphe bedeutend gewachsen ist und dasselbe wohl noch 25 bis 30 Jahre hier zu tun hat, ist das Landeskulturamt nicht abgeneigt, hierselbst ein Dienstgebäude zu errichten. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt auf Antrag Mittelmann einstimmig, ihm hierzu einen städtischen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Sämtliche städtischen Grundstücke sollen in Kürze auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. — Stadtv. Steinmetz befürwortet die Instandsetzung der Leichenhalle, die sich in einem sehr reparaturbedürftigen Zustande befindet. Stadtv. Müller möchte festgestellt wissen, welche Lasten die Rote Brücke, die ziemlich altersschwach ist, heute noch tragen kann. Stadtv. Melsheimer wünscht Aufklärung über den Stand der städt. Finanzen und baldige Vorlegung des Etats. Bürgermeister Pränger sagt beides für die nächste Sitzung zu. — Kurz nach 10 Uhr ist die Sitzung beendet.

↗ **Feudingen,** 2. September. **Am Sonntag fand in der Gastwirtschaft Heinrich die Generalversammlung des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins statt, mit der auch eine Jubiläumsfeier anläßlich des 50jährigen Bestehens des Vereins verbunden war. Der Vereinsvorsteher begrüßte die Mitglieder und führte etwa folgendes aus: In der heutigen Zeit herrscht überall Not und Elend. Der Staat hat die Pflicht, dem bedrängten Bauernstand zu helfen und tut er auch, soviel in seinen Kräften steht. Das Beste muß aber der Landwirt selber tun. Eine wirksame und dauernde Besserung der Verhältnisse kann nur eintreten, wenn die einzelnen sich zur Selbsthilfe zusammenschließen. Sie müssen sich Quellen öffnen für Kredit, für den Ankauf guter und preiswerter Futter-, Saat- und Düngemittel, für den vorteilhaften Verkauf ihrer Erzeugnisse. Deshalb müssen sie einen Verein oder eine Genossenschaft bilden. Einer muß für alle und alle für einen haften. Als der Vater der genossenschaftlichen Bewegung gilt Schulze-Delitzsch. Derselbe hat viele Vorschußkassen ins Leben gerufen und wollte auf diese Weise den Arbeitern und kleineren Handwerkern helfen, weniger aber den Landwirten. Der Mann, der sich aber ganz besonders der Landwirtschaft annahm, war Fr. Wilh. Raiffeisen, und die nach ihm bekannten Kassen führten den Namen Raiffeisensche Darlehnskassen. Jeder, auch der ärmste Mann, kann Mitglied werden, wenn er fleißig und solide, also kreditwürdig ist. Damit die Mitglieder und Ortseingesessenen ihre Ersparnisse verzinslich anlegen können, ist die Darlehnskasse mit einer Sparkasse verbunden. Auch in Feudingen lagen die Verhältnisse vor 50 Jahren ähnlich, wie sie Raiffeisen fand. Die Landwirte waren Wucherern und Halsabschneidern in die Hände gegeben, die sehr hohe Zinsen nahmen und die Zinsen gern dem Kapital zuschrieben, damit sie ihre Opfer immerfester in ihre Klauen bekamen. Wehe dem Bauer, der nicht von diesen Volksfremden kaufte und an sie verkaufte. War die Summe hoch genug angewachsen, dann zogen sie den Strick zu. Diesem Elend machten die Darlehnskassen ein Ende. Jeder kann Geld zu einem mäßigen Zinssatz bekommen, muß aber alljährlich die Zinsen und einen Teil des Kapitals zurückzahlen. Unsere Darlehnskasse wurde am 30. Mai 1875 von 58 Personen gegründet. Den Vorsitz in der ersten Versammlung führte der damalige Landrat von Schrötter. Der erste Vorsitzende war der Pfarrer Rohrberg der Vorsitzende des Aufsichtsrates Förster Vockenroth-Augustenhof und der erste Rendant Gastwirt Wilh. Müller. Nachdem der geschäftliche Teil — Rechnungslage, Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates — erledigt war, ergriff der Generalsekretär Herr Bienert aus Münster das Wort.**

Er überbrachte die Glückwünsche des Verbandes zur Jubelfeier und sprach über den Zweck der Darlehnskassen. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Bei den Darlehnskassen sind alle Berufsstände vertreten. Die Landwirte bilden die Kreditbasis, und die Geschäftsleute führen der Kasse neues Blut zu. Während die Städtischen Sparkassen und Banken verdienen wollen, haben die Darlehnkassen, obwohl sie ja auch Gelder zu einem Reservefonds anhäufen, doch das Wohl ihrer Mitglieder im Auge. Die Spartätigkeit im Volke muß gehoben werden. Die Leute müssen ihre Gelder nur zur Darlehnskasse bringen, und sei es auch nur für 14 Tage. Damit unsere Wirtschaft gehoben wird, darf das Geld nicht nach außerhalb getragen werden, weil dann die Gelder unter Umständen Gruppen von Menschen stärken würden, die nicht in unserm Sinne und Interesse arbeiten. Es gibt Leute, die sagen: „Ich habe durch die Inflation mein Geld verloren und falle zum zweitenmale nicht herein." Nun, wenn ein Eisenbahnunglück gewesen ist, so bricht man die Bahn nicht gleich ab, sondern man fährt immer wieder. Seit dem vorigen Jahre haben wir eine feste Währung eingeführt. Nach menschlichem Ermessen wird keine Inflation wieder kommen und das Sprichwort „Spare in der Zeit, so hast du in der Not" wird uns nicht noch einmal täuschen. Vor allem muß auch die Jugend, die alles in Zigaretten und Vergnügungen aufgehen läßt, an's Sparen gewöhnt werden. Die Spar- und Darlehnskasse gibt deshalb Heimsparbüchsen aus, die man aber nicht in einer Ecke von Spinnen einspinnen lassen soll, sondern Kinder, Erwachsene, Dienstboten sollen ihre Groschen darin sammeln und zur Darlehnskasse bringen. Ein anderer Zweck der Kasse ist die Befriedigung des Personalskredits, der heute leider Wechselkredit ist. Nicht den Wechsel dem Volksfremden bringen, sondern der Darlehnskasse, die ihn wieder nach Münster weitergibt. Die Wechselschuld der Landwirte muß nach der Ernte wieder verschwinden. Deshalb muß man sich nach der Decke strecken und nicht mehr leihen, als man auch abtragen kann, denn die Wechselzinsen sind hoch, und mancher hat sich dabei schon den Magen verdorben. Die Feudinger Kasse hat schon 50 Jahre bestanden, ist deshalb eine der ältesten in Westfalen. Möge sie auch fernerhin ein leuchtendes Vorbild sein für die übrigen Bruderschaften der Genossenschaft! Genossenschaften sind immer Kinder der Not. Notlage führt immer wieder zu Vereinen hin. Die politische Zerrissenheit wird uns nicht retten, sondern die Einheitsfront. Die ländliche Bevölkerung wird nicht versinken, sondern des deutschen Volkes Mark und Kraft sein.

— Ein Wespenjahr. Zu den vielen Schäden, die Frühjahr und Sommer den Obstzüchtern seither gebracht haben, ist nun noch eine schwere Wespenplage getreten. Die Wespen treten in derartigen Unmengen auf, daß sie nicht nur dem reifenden Obst gewaltigen Schaden zufügen, sondern auch den Menschen gefährlich werden. Das sonst übliche Aufhängen von Fanggläsern nützt bei der gegenwärtigen Masseninvasion nicht viel, aber immerhin etwas. Die Wespen höhlen die Früchte so gründlich aus, daß nur noch die Schalen übrig bleiben. Seit zehn Jahren wurde eine derartige Plage nicht mehr beobachtet. In verschiedenen Orten setzte man bereits Prämien für das Aufsuchen und Zerstören von Nestern aus. Mit Erfolg wendet man neuerdings bei der Vernichtung von Erdnestern Schwefelkohlenstoff an. Die an den Bäumen frei hängenden Nester werden morgens, wenn die Tiere noch erstarrt sind, abgeschnitten und in kochendes Wasser geschüttet.

—* **Das Finanzamt hält am Montag, den 7. September in Raumland (Gasthof Klinker) einen allgemeinen Sprechtag ab. Anfang 7 Uhr vorm., Ende 6 Uhr nachm.**

† **Leimstruth,** 2. Sept. (Unglücksfall.) **Gestern nachmittag gegen 6 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache bei dem Dampfsägewerk Georg Birkelbach ein Dampffaß, das zum Trocknen von Felgen benutzt wird, wobei die Kopfplatte des Dampfkessels abflog und den Werkmeister Ludwig Dickel derart unglücklich traf, daß dessen Tod kurz darauf eintrat.**

Erndtebrück, 2. Sept. Man ist seit den letzten Tagen eifrig damit beschäftigt, das Korn einzubringen. Leider war die Witterung nicht besonders günstig, denn durch das veränderliche regnerische Wetter verzögerte sich die Einfuhr der Feldfrüchte. Hoffentlich steht unsern Landwirten ein besserer Herbst als im vergangenen Jahr bevor, in dem man die Sonne nur sehr selten sah.

* **Aus dem Kreise,** 2. Sept. **In diesem Jahre nehmen die Raupen vom Kohlweißling ungemein überhand, zumal in den Gärten. Wer nicht täglich vertilgt, kommt schmählich um seinen Kohl.**

Ludwigshütte, 2. Sept. Wegen Straßenteerarbeiten ist die Bezirksstraße Ludwigshütte—Biedenkopf vom 31. August ab auf die Dauer einer Woche für jeden Fuhrverkehr gesperrt. Umleitung Ludwigshütte—Hülter Wäldchen— Untermühlsbrücke.

Neue Beiträge in der Angestelltenversicherung.

⊙ Vom 1. September 1925 an sind die Beiträge erhöht, so daß folgende Gehaltsklassen gelten:

Gehaltsklasse	Monatlicher Entgelt von mehr als	bis zu	Monatsbeitrag
A . . .	—	50 M.	2 Reichsmark
B . . .	50 M.	100 „	4 „
C . . .	100 „	200 „	8 „
D . . .	200 „	300 „	12 „
E . . .	300 „	400 „	16 „
F . . .	400 „	—	20 „

Jeder Versicherte ist berechtigt, sich freiwillig höher zu versichern. Dies kann auch geschehen in den für die Höherversicherung besonders geschaffenen Beitragsklassen G mit einem Beitrage von monatlich 25 Reichsmark, und Beitragsklassen G mit einem Beitrage von monatlich 30 M. Die neuen Marken werden erst vom 11. September an bei der Post verkauft. Nach dem 10. September 1925 sind auch für rückliegende Zeiten die neuen Marken zu verwenden. Die Verwendung der bisherigen Marken für die Zeit nach dem 31. August 1925 ist unzulässig. Etwa noch vorhandene Stücke dieser Marken werden bis zum 30. November 1925 bei der Post umgetauscht.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der preßgesetzlichen, jede Verantwortung ab.)

Zum Eingesandt in Nr. 102 der Wittgensteiner Zeitung, das in Laasphe veranstaltete Reichsbannerfest betreffend, begreifen wir den Katzenjammer des Einsenders, obgleich man nebenbei noch an seinem gesunden Menschenverstand Zweifel hegen muß. Da wir aber den Rauw einer Zeitung zu schade halten, um in längeren Artikeln auf solche vom Einsender angewandten Gehässigkeiten und Ungezogenheiten einzugehen, handeln wir besser nach dem Sprichwort, „Wer Dreck anfaßt, besudelt sich!" Reichsbanner.

Vermischtes.

♂ **An Tollkirschen gestorben.** Nach dem Genuß von Tollkirschen sind zwei Kinder, ein vierjähriger Knabe und ein zweijähriges Mädchen des Verwalters Maile in Baumfeld bei Eichstätt gestorben. Die Kinder waren in Begleitung ihrer dreizehnjährigen Schwester in den Wald gegangen und hatten in einem unbeobachteten Augenblick Früchte von einem Tollkirschenstrauch zu sich genommen.

Hamburg. Ein Zusammenstoß ereignete sich am Montag in den frühen Morgenstunden auf der Hamburger Vorortbahnstrecke zwischen Hamburg und Dammtor. Als der Vorortzug, der heute morgen 5 Uhr 54 Min. den Hamburger Hauptbahnhof verließ, in der Höhe des Kriegerdenkmals das Einfahrtsignal auf Halt gestellt sah, brachte der Führer seinen Zug zum Stehen. Der vier Minuten später vom Dammtor-Bahnhof in gleicher Richtung abgelaufene Zug fuhr jedoch, da die Strecke vorzeitig von dem Fahrdienstleiter auf dem Dammtor-Bahnhof wieder freigegeben wurde, von hinten auf den haltenden Zug auf. Während der erste Wagen des auffahrenden Zuges fast gar nicht beschädigt wurde, wurde der letzte Wagen des haltenden Zuges fast vollständig zertrümmert. Im Zuge befanden sich zumeist Arbeiter. Elf Reisende wurden verletzt, von denen zunächst drei ins Krankenhaus überführt wurden. Zwei konnten bereits entlassen werden. Aerzte sowie der Eisenbahnhilfszug waren sofort zur Stelle, auch die Hamburger Feuerwehr war sofort herbeigeeilt. Mehrere Achsen sind entgleist, so daß beide Stadtbahngleise bis mittag gestört waren.

Magdeburg. Der außerordentlich starke Wind und das plötzliche Eintreten des Hochwassers der Elbe führten am Sonntag zu zwei schweren Bootsunfällen. Beim Kreuzen wurde ein Segelboot oberhalb Westerhüsen mit zwei Insassen umgelegt. Die Insassen versuchten, sich durch Schwimmen zu retten. Strömung und Wellengang ließen aber ihre Kräfte erlahmen. Da keine Hilfe in der Nähe war, mußten sie ertrinken. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Salbke, wo ein Boot umschlug. Es gelang jedoch, die drei Insassen zu retten.

♂ **Marienburg.** Das in Dirschau (Polen) erscheinende „Pommereller Tageblatt" brachte in seiner Ausgabe vom Freitag nachmittag die Angabe, daß der Zloty-Briefkurs 51,12 Mark betrage. Es handelte sich um einen Druckfehler, da es 91,12 Mark heißen sollte. Trotzdem der verantwortliche Redakteur Bernhard Goga von sich aus den Druckfehler bereits bemerkt und eine Richtigstellung für die nächste Zeitungsnummer veranlaßt hatte, wurde er im Verlagsgebäude des „Pommereller Tageblattes" von drei Polen schwer mißhandelt. **Sie schlugen von hinten mit einem Knüppel mit solcher Wucht auf ihn ein, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte. Darauf schleppten die Polen den Ohnmächtigen auf die Straße, wo sie ihn in Gegenwart von polnischer Polizei weiter schwer mißhandelten. Nachdem die Polen von ihrem Opfer abgelassen hatten, schafften deutsche Einwohner mit Hilfe eines deutschen Arztes den Bewußtlosen ins Krankenhaus. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos, da die Schädeldecke total zertrümmert ist.**

♂ **Schweres Bootsunglück.** Auf dem Schwielowsee bei Berlin ereignete sich ein schweres Bootsunglück, dem der Direktor bei der Reichsbahn, Ministerialrat Kröhling aus Neubabelsberg und Ministerialrat Wengler aus Karlsruhe zum Opfer fielen. Die beiden und die Frau Wenglers waren mit einer Segeljolle ausgefahren, gerieten bald darauf in schwere See, wobei das Segelboot umschlug. Die Frau des Ministerialrats Wengler konnte gerettet werden, während die Leichen der beiden anderen noch nicht geborgen sind.

♂ **250 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde.** Von dem französischen Flieger Fernand Lasne ist ein Flugweltrekord für 1000 Kilometer aufgestellt worden. Er legte 1000 Kilometer innerhalb vier Stunden und 1,1 Minuten zurück.

♂ **Die französische Eisenbahn!** Die Nachrichten über Eisenbahnunfälle in Frankreich häufen sich immer mehr. In Saargemünd ist ein von Saarbrücken kommender Güterzug auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Güterzug aufgefahren, wobei 13 Wagen zerstört und ein Bremser getötet wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Schnellzug Paris—Calais fuhr auf dem Pariser Nordbahnhof auf eine Lokomotive auf, wobei die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Infolge eines Sabotageaktes entgleiste in der Nähe von Saint-Feyrd ein Personenzug. Es wurde ein junger Mensch von 15 Jahren verhaftet, der angab, die Tat begangen zu haben, um einmal einen Zug entgleisen zu sehen.

Turnen * Spiel * Sport.

Weltrekorde deutscher motorloser Flugzeuge. In Gersfeld-Rhön herrscht reger Flugbetrieb der Russen, die deutschen Segelflieger hielten sich zurück. Lediglich Nehring führte auf „Margarethe" einen Flug ohne Gast von einundvierzig Minuten Dauer aus. Er erzielte eine Ueberhöhung der Startstelle um 150 Meter und landete in einer Entfernung von dreizehn Kilometern. Im Laufe der Veranstaltungen erzielte bei mittlerem Nordwest Hefellbach auf „Margarethe" einen Dauerweltrekord mit Fluggast von drei Stunden fünf Minuten fünfundfünfzig Sekunden. Nehring stellte auf „Konsul" einen Streckenweltrekord von einundzwanzigeinhalb Kilometer auf. Auf dem Flugplatz herrschte Massenbesuch.

Der Fußballwettkampf Süddeutschland — Norddeutschland um den vom „Hamburger Fremdenblatt" gestifteten Goldpokal endete 4:1 für Norddeutschland. Die süddeutsche Mannschaft war schlecht zusammengestellt und verlor gleich zu Beginn durch Verletzung einen der besten Spieler.

Durch Unglücksfall starb heute plötzlich mein treuer Mitarbeiter,

der Werkmeister

Herr Ludwig Dickel.

Ueber 20 Jahre hat er mir in rastloser Arbeit und seltener Treue zur Seite gestanden, gute und viel trübe Tage, Freud und Leid mit mir gemeinsam getragen. Ein ehrendes Gedenken ist dem so früh Dahingeschiedenen bei mir und meiner Familie für immer gesichert.

Leimstruth, 1. September 1925.

Georg Birkelbach,
Dampfsägewerk.

Bohnerwachs Cirine, Fußbodenöl, Bohnerbürsten, Fußbodenlackfarben sowie sämtliche Anstreicher-Bedarfs-Artikel.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit Herrn Heino Freiherrn von Hausen geben bekannt

Gustav Helwes und Frau

Laasphe, September 1925.

Elisabeth Helwes
Heino
Freiherr von Hausen
Verlobte

Laasphe Ebenhausen b. München
3. September 1925.

Turnverein Laasphe.

Samstag den 5. September, abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Kurhaus Kohlstaedt.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

B. L.
Heute Mittwoch Pflichtabend.

Käse.

Direkt an Verbraucher.
9 Pfd. Holsten gelb M. 5,25
9 „ Holsten Kugel „ 5,25
9 „ Tilsiter ½fett „ 8,45
9 „ Tilsiter Vollfett „13,50
9 „ dän. Ed. Fett „ 9,—
9 „ Schweizer Fett „12,50
ab hier unt. Nachnahme
Karl Wulff, Nortorf (Holst.)

Nur einige Tage!

Zirkus Althoff

kommt **am Donnerstag den 3. September** nach **Laasphe** auf den früheren Koch'schen Zimmerplatz mit seinen **3 großen Zelten,** worunter das Zwei-Mastenzelt 1500 Personen fassend, mit **sämtlichen Pferden und Personal,** und gibt **abends 8 Uhr** seine

Eröffnungs-Gala-Vorstellung.

Nur erste Welt-Attraktionen,
die hier noch nie gesehen.

Althoffs altes Renommee bürgt für nur erstklassige Leistungen.

Kriegerverein Laasphe.

Am **Samstag den 5. Sept. 1925, abends 8 Uhr** findet beim Kameraden Schmidt (Bosch'scher Saal) eine

außerordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Kriegervereinsmitglieder hierdurch eingeladen werden. Tagesordnung:

1. Kriegerehrung.
2. Abhaltung einer Festlichkeit.
3. Entgegennahme von Neuanmeldungen.
4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Laasphe, den 2. Sept. 1925. **Der Vorstand.**

Sechs Hühner

u. ein schöner **Hahn** preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Regen-Kleidung

Kontinental

Gummi-Mäntel
Loden-Mäntel
in allen Größen

stets vorrätig bei

Fr. Loos I.
Laasphe. Telefon 177.

Laden

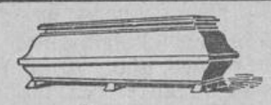
in guter Lage **Biedenkopfs** evtl. mit drei kleinen Nebenräumen gegen zeitgemäße Miete gesucht.

Angebote mit Preis unter **A. Z. 100** an die Geschst. d. Blattes.

Kraftmalzbier

in Flaschen liefern

Gebr. Schreiber & Co.,
Friedrichshütte-Laasphe.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Sarglager,
Laasphe, Bahnhofstr.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Wegen vorgerückter Saison gebe, solange Vorrat reicht,

Bohnenschneidemaschinen,
in Ia. Ausführung mit 1 und 2 Loch weit unter Preis ab.

C. Manneschmidt,
Laasphe.

Strümpfe

verschiedenster Art in guten, vielfach selbstangefertigten Qualitäten, liefert billigst **Banze,**
Laasphe, Bahnhofstr. 21 a.
N. B. Garn nehme ich zur Verarbeitung an.



Die
Photographische Anstalt
Ernst Eichemann
in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.
Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.
Telefon Amt Biedenkopf Nr. 114.

Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 3.50 inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital zum Zwecke der Feststellung der Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1925.

1.

Zur Abgabe der Steuererklärung sind verpflichtet: alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im Bezirk des Gewerbesteuerausschusses für die Stadt Laasphe eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31. 12. 1924 oder an dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden Bilanzstichtage ein Vermögen von mehr als 4800 R.-Mk. besessen haben.

2.

Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordruckes in der Zeit vom 1. bis 14. September 1925 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich der Sitz oder die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung werden den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugestellt. Sie können auch während der Vormittagsdienststunden von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Steuerausschusses bezogen werden. Die den Pflichtigen zugestellten Vordrucke sind auch dann ausgefüllt zurückzusenden, wenn das Betriebsvermögen nach Ansicht des Pflichtigen 4800 R.-Mk. nicht erreicht. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung nicht abhängig.

3.

Gemäß § 29, Abs. 2 der Verordnung vom 23. 11. 1923 werden juristische Personen, Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmen aufgefordert, gleichzeitig ihren Geschäftsbericht und Jahresabschluß, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung mit einzureichen. Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, haben die in das Kalenderjahr 1924 fallende letzte Bilanz einzureichen.

4.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag von 10 v. H. des festgesetzten Grundsteuerbetrages auferlegt werden. Die Hinterziehung und der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden; ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.

Laasphe, den 1. September 1925.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses:
Pränger.

Gebrauchte
Schreibmaschinen

Adler, Mercedes, Ideal,

tadellos instandgesetzt, größere Anzahl zu günstigen Bedingungen vorrätig.

Jakob Müller, Siegen,
Koblenzerstr. 31. Tel. 755.

Schinderhannes

Der rheinische Rebell
mit zahlreichen Bildern nach zeitgenössischen Stichen, Flugblättern usw.
Von Dr. jur. E. Elwenspoek.
Gebunden in Halbleinen Mk. 4.80
Ein Räuber- und Abenteuererleben, das nicht erdichtet, sondern erlebt wurde. Spannender als jeder Kriminal-Roman. — Vorrätig bei:
F. W. Auffarth, Frankfurt a. M., Zeil 124

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertrefflich.